

Die Geschichte der Parabellum-Pistole in der Schweiz

Reinhard Kornmayer

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck auch auszugsweise sowie das Übersetzen in fremde Sprachen verboten. Copyright 1970 Reinhard Kornmayer Erschienen im Selbstverlag des Verfassers: Reinhard Kornmayer D-7700 Singen (Hohentwiel) Theodor-Hanloser-Straße 9

Vorwort

Das Studium der Geschichte der Parabellum-Pistole in der Schweiz war hochinteressant und hat mir viel Freude gemacht. Zu einem Zeitpunkt, zu dem in vielen Ländern die Waffengesetzgebung einschneidend verschärft wird, war es ein wehmütiger - Genuß zu erfahren, wie ein freies und demokratisches Volk mit der Waffe leben kann. Die Beziehung des schweizerischen Volkes zur Waffe dürfte wohl einmalig in der Welt dastehen.

Sicherlich darf man sagen, daß die Schweiz neben Deutschland den bedeutendsten Platz in der gesamten Geschichte der Parabellum-Pistole einnimmt, war sie doch über fünf Jahrzehnte hinweg die maßgebende Faustfeuerwaffe sowohl in der Armee als auch bei staatlichen Behörden und selbstverständlich bei den Sportschützen.

Der nachfolgende Bericht erhebt keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit und läßt vielleicht die eine oder andere Frage offen. Die meisten Fragen konnten aber durch Mithilfe von Waffen-Sammler-Kollegen und von staatlichen Stellen geklärt werden und haben es mir möglich gemacht, den Bericht in dem vorliegenden Umfang zu erstellen.

Für die zur Verfügung-Stellung von Unterlagen und für die Mithilfe bei den Nachforschungen möchte ich mich besonders bedanken bei: der Eidgenössischen Waffenfabrik, Bern

Herrn Edmund Fasnacht-Roth, Bern

Herrn Fritz Häusler, Frauenfeld der

Kriegstechnischen Abteilung, Bern

Herrn H. L. Visser, Holland

Herrn August Weiss, Oberndorf

Herrn K. Zimmermann, Luzern (Schützenweltmeister)

an Literatur standen mir zur Verfügung:

"Das Schießwesen in der Schweiz" 1955

"Histoire et description de l'arme a feu en Suisse", C. Bosson

"Schweizerisches Schützenbuch" 1943

"Schweizerisches Militäraramtsblatt" div. Jahrgänge

"Die Parabellum-Pistole" von Hauptmann a. D. Otto Morawietz

erschieden im Deutschen Waffen-Journal 12/65 und 1166

"Luger Variations" von Harry E. Jones, USA

"Luger Journal" von Robert B. Marvin, USA, div. Hefte

"Die Schiesskunst" 1942, von Weltmeister K. Zimmermann

Singen (Hohentwiel)

im Dezember 1969

Reinhard Kornmayer

Die Geschichte der Parabellum-Pistole in der SCHWEIZ

In der Reihe der vielen Länder, in denen die Parabellum-Pistole im Laufe ihrer Geschichte Einsatz als Ordonnanz-, als zivile Schutz- oder auch als Sportschützenwaffe ,gefunden hatte, nimmt die Schweiz eine ganz besondere Stellung ein.

Als erstes Land überhaupt, also vor Deutschland, dem Mutterland der Parabellum-Pistole, hatte die Schweiz den Wert der Parabellum-Pistole erkannt und diese bereits um die Jahrhundertwende als offizielle Bewaffnung für die Offiziere ihrer Armee aufgenommen. Im Jahre 1898 wurde die von Georg Luger verbesserte Borchardt-Pistole patentiert, und unverzüglich versuchten die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin (DWM), diese neuartige und vielversprechende Pistole den verschiedensten Ländern Europas, Nord- und Südamerikas als Armeewaffe zu verkaufen, und sicherlich war die Annahme dieser Pistole durch die schweizerische Armee ein sehr guter Start und eine erstklassige Referenz für die DWM.

Den nächsten wesentlichen Punkt in der Geschichte der Parabellum-Pistole erbringt die Schweiz dadurch, daß sie als letzte diese Pistole produziert. Bereits seit 1917 produzierte die Schweiz ihren Bedarf an Parabellum-Pistolen selbst in der Eidgenössischen Waffenfabrik in Bern, und die Produktion endete erst 1948, also viele Jahre nachdem die MAUSER-Werke in Oberndorf als letzte Produktionsstätte in Deutschland die Herstellung aus Kostengründen einstellen mußte. Wohl die gleichen Gründe waren auch maßgebend für die Einstellung der Produktion in der Schweiz, denn ab 1949 wurde eine von dem Konstrukteur Petter speziell für die Schweiz entwickelte Selbstladepistole als Ersatz für die Parabellum-Pistole zur Bewaffnung der Armee eingeführt.

Den dritten bedeutenden Punkt bringt die Schweiz in die Geschichte der Parabellum-Pistole dadurch ein, daß die Parabellum-Pistole innerhalb der Schweiz nicht nur eine reine Armeewaffe war, sondern auch in vielen Gebieten der staatlichen Verwaltung Verwendung fand, wie z. B. beim Zoll und bei der Polizei und letztlich nicht zu vergessen über Jahrzehnte hinweg eine ausserordentliche beliebte Pistole der Sportschützen war und noch heute ist.

Wenn man die Bedeutung der Waffe als solche in der Schweiz untersucht, dann kommt man zu erstaunlichen Ergebnissen. Seit der Zeit WILHELM TELL'S, der vor hunderten von Jahren seine unerschütterliche Ruhe bewahrte

und im Umgang mit der Waffe ein wirklicher Meister war, ist dieses Beispiel den Schweizern in Fleisch und Blut übergegangen. Neben der Notwendigkeit zur Verteidigung ihres Landes wurde das Schießen zum Nationalsport in der Schweiz.

So haben denn auch die schweizerischen Teilnehmer an internationalen Schützenwettkämpfen, in denen sie vielfach als Sieger hervorgegangen sind, der ganzen Welt bewiesen, daß sowohl das Schießen mit den vorzüglichen Armeewaffen als auch das sportliche Schießen in der Schweiz auf höchster Stufe steht.

Durch das ungewöhnliche System der Wehrpflicht in der Schweiz wird die gesamte männliche Bevölkerung über Jahrzehnte ihrer Wehrfähigkeit hinweg erfaßt und steht dauernd mit der Waffe in Verbindung. Nicht umsonst befindet sich sozusagen in jedem schweizerischen Haus eine Schußwaffe mit der dazugehörigen Munition, jederzeit griffbereit, um die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes zu verteidigen. Die Schweiz darf stolz sein auf dieses Zeugnis des Vertrauens, wie es wohl in keinem Land der Welt existiert, ist doch der Besitz einer Waffe für einen jeden Symbol des freien Mannes.

Vorgeschichte

Zu Ende des 19. Jahrhunderts sahen sich die zuständigen Stellen der schweizerischen Armeeverwaltung veranlaßt, nach einer neuen Faustfeuerwaffe für ihre Armee zu suchen. Die unzulänglichen Bedingungen, unter denen ein Revolver die durch die Explosion der Ladung erzeugten Gase verwendet, gaben immer wieder Anlaß, nach einer besseren Waffe zu suchen. Der Revolver, Modell 1878, war zudem nie eine geschätzte Waffe, so daß die Militärbehörden daran dachten, ihn so bald wie möglich durch eine zufriedenstellendere Waffe zu ersetzen.

Die waffentechnische Entwicklung brachte zu dieser Zeit bereits ausgezeichnete Revolversysteme hervor und auch in der Schweiz hatte man mit dem Revolver-Modell 1882 von Schmidt-Galand eine für damalige Verhältnisse brauchbare und einwandfrei funktionierende Ordonnanzwaffe. Aber in den Jahren etwa ab 1890 setzte eine Welle von neuen Entwicklungen und Konstruktionen ein, und vor allem Konstruktionen von Selbstladepistolen erschienen auf dem Markt und versuchten durch ihre vielfältigen Vorteile die Revolver zu verdrängen.

Im Jahre 1897 wurde eine vom Chef der 'technischen Dienste der Eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung präsierte Kommission ernannt mit dem Auftrag des Studiums neu erscheinender Pistolenkonstruktionen, um eine brauchbare Pistole für die Armee zu finden. Vom 24. November bis B. Dezember 1898 wurden in Bern Versuche durchgeführt. Es wurden die Pistolen von Borchardt-Luger, Mauser, Bergmann, Roth und Männlicher geprüft. Jede dieser Waffen wurde in verschiedenen Punkten getestet und entsprechend dem Ergebnis nach einem Punktesystem bewertet.

Aus diesen Versuchen kristallisierten sich die Konstruktionen von Borchardt-Luger und Männlicher heraus, während die anderen Konstruktionen dahinfliehen.

Eine weitere Prüfung wurde dann vom 1. bis 3. Mai 1899 abgehalten, wobei zu den letztgenannten Pistolen noch die Konstruktionen von Hauff und Drowning hinzugezogen wurden. Diese äußerst gründlichen weiteren Versuche zeigten die augenscheinliche Überlegenheit der von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken erzeugten Borchardt-Luger-Pistole. Selbst bei den Staub- und Wasserprüfungen war sie die einzige Pistole ohne Versager.

Als einzige Änderung gegenüber der vorliegenden Pistole verlangte die Kommission zur automatischen Sicherung zusätzlich eine weitere mechanische Sicherung. Zum Zeitpunkt der Annahme der Borchardt-Luger-Pistole in der Schweiz als offizielle Armeewaffe haben die DWM in Berlin erkannt, daß diese Pistole aufgrund ihrer hervorragenden Konstruktion doch sehr gute Absatzchancen haben wird und gaben der Pistole fortan die Bezeichnung „PARABELLUMPISTOLE“. Man wollte der Pistole einen kurzen und einprägsamen Namen geben und verwendete hierzu die bereits gut bekannte Telegrammanschrift der DWM, die ebenfalls - Parabellum - lautet. Dieses Wort hat die DWM einem alten römischen Zitat entnommen: „Si vis pacem para bellum“, was frei ins Deutsche übersetzt heißt: Willst du den Frieden, dann sei jederzeit bereit zum Kriege.

Versuchsserie Modell 1899 (Gebrauchstest)

Eine Serie von 50 Parabellum-Pistolen, die von November 1899 bis März 1900 in militärischen Kursen und von Schützengesellschaften erprobt wurden, bestätigten in allen Punkten die wirklichen Qualitäten der neuen Waffe, so daß jedermann die von einer guten Kriegs- und Schützenstandwaffe geforderten Bedingungen erfüllen konnte.

Diese Vorserie von 50 Pistolen unterschied sich nur unwesentlich von den später offiziell gelieferten Pistolen. Sie wiesen noch keine Beschuß- oder Abnahmestempel auf und es war auch noch kein Firmenzeichen von DWM eingraviert. Als einziges äußeres Merkmal dafür, daß es sich um eine Versuchswaffe für die Schweiz handelt, wurde auf der Hülsenoberseite tief von Hand ein schweizerisches Kreuz eingraviert.

Nach voller Bestätigung der Parabellum-Pistole in der Erprobung der Vorserie schlug daher die Kommission einhellig dem Eidgenössischen Militärdepartement die Annahme der automatischen Pistole von Borchardt-Luger als Ersatz für die Revolver Modell 1878 und 1882 vor.

Ordonnanzpistole Parabellum Modell 1900

Durch Bundesratsbeschluß vom z. April 1901 wurde die Annahme der Parabellum-Pistole als Armeewaffe offiziell bestätigt.

Bald darauf erhielten die DWM den ersten Auftrag zur Lieferung von Parabellum-Pistolen, so daß die Ausgabe derselben an die Armee ab 1903 erfolgen konnte. Diese Pistolen erhielten die offizielle Bezeichnung „Ordonnanzpistole Parabellum Mod. 1900“.

Zu dem Zeitpunkt, als die Parabellum-Pistolen ausgegeben wurden, waren sowohl die Revolver Modell 18'82 als auch noch das ältere Modell 1878 im Dienst. Es wurde den Offizieren freigestellt, ihren Revolver gegen eine ParabellumPistole umzutauschen, mußten aber in einem solchen Falle 20 Franken privat zuzahlen. Wollten die Offiziere zusätzlich ihren bisherigen Revolver behalten, so war dies möglich durch weitere private Zuzahlung von 20 Franken. Später ließ man diesen Modus fallen, sicherlich auch deshalb, weil ab 1905 auch die höheren Unteroffiziere die Parabellum-Pistole als Ordonnanzwaffe erhielten. .

Von 1903 bis 1906 wurden insgesamt 5000 Pistolen vom Modell 1900 geliefert und an die Armee ausgegeben (lt. Militäramtsblatt „Militärorganisation“ 1908 - 1924, Seite 241). Die Pistolen waren fortlaufend numeriert von 1 bis 50'00, und alle trugen das Inspektionszeichen des Abnahmebeamten Vögeli (V). Außerhalb dieser Serie kamen später nochmals 100, Pistolen des Typs 1900 zur Ausgabe, die jedoch in der Serien-Numerierung an die ersten 50'00 Stück anschlossen, zusätzlich zur Serien-Nummer aber den Buchstaben A trugen (5'001 A-5100 A).

Ordonnanzpistole Modell 1906 - DWM -

Bald darauf wurde das Parabellum-Modell 1900 von den DWM leicht verbessert bzw. modifiziert. Zum Beispiel wurde die Verschlusfeder - bisher eine Blattfeder - nunmehr durch eine Schraubenfeder ersetzt, die Kniegelenkknöpfe wurden nicht mehr schräg angefräst sondern gerade belassen, der Kammerverschluß und der Auszieher wurden geändert, die Kniegelenkbolzensperre fiel weg etc. Diese veränderte Parabellum-Pistole erhielt fortan die Bezeichnung „Modell 1906“ und die Bestellungen aus der Schweiz wurden ab 1907 mit diesem Modell ausgeliefert.

Im Laufe der Jahre bis zum Anfang des ersten Weltkrieges wurden von dieser Serie an die Schweiz insgesamt 10215 Stück geliefert. Die Serien-Nummern schlossen an die Pistolen vom Modell 19'00 an und laufen von 5001 bis 15215. Die Pistolen mit den Serien-Nummern 5001 bis etwa 1'0030 tragen auf dem Hülsenkopf das gleiche schweizerische Hoheitszeichen wie das Modell 1900, ab etwa Serien-Nummer 10000 bis zur Endnummer 15215 erhielten sie dann ein etwas verändertes Hoheitszeichen, ebenfalls das schweizerische Kreuz, jetzt aber umrahmt von einem Wappenschild, entgegen dem früheren Strahlenkranz. Dieses Zeichen ist auch wesentlich tiefer eingraviert wie das frühere.

Alle Pistolen der Serien 1900 und 19'06 waren erstklassig gearbeitet und boten ein hervorragendes finish und hatten eine prächtige Brünierung nach der alten, aufwendigen Methode der DWM. Nicht umsonst erhielt die Parabellum-Pistole auf einer damaligen Industrieausstellung einen Preis für besonders gelungene Formgebung und ausgezeichnete Verarbeitung. Leider mußte die DWM später aus Kostengründen ihre Brünierungsmethode aufgeben und durch chemische Verfahren ersetzen.

Ordonnanzpistole Modell 1906 Waffenfabrik Bern

Während der Kriegsjahre 1914-1918 waren die DWM und die Königliche Gewehrfabrik in Erfurt mit Hochdruck für den Eigenbedarf der Deutschen Kaiserlichen Armee beschäftigt und konnten in diesen Jahren keine Aufträge aus dem Ausland zur Lieferung von Parabellum-Pistolen annehmen.

Aber gerade zu dieser Zeit sah sich die Schweiz gezwungen, ihre Armee in vollem Umfang mit modernen Handfeuerwaffen auszurüsten und konnte auf weitere Lieferungen von Parabellum-Pistolen nicht verzichten. Ein Ausweg wurde dadurch gefunden, daß die Schweiz mit den DWM einen Lizenzvertrag schloss und fortan ihren Bedarf an Parabellum-Pistolen selbst produzierte. Hersteller wurde die Eidgenössische Waffenfabrik in Bern, die dann Anfang 1917 die Produktion der Parabellum-Pistole anlaufen ließ.

Zunächst wurde das Modell 1906 unverändert gebaut, es unterschied sich technisch nicht von den von DWM gefertigten Stücken. Die Griffschalen erhielten einen etwa 5 mm breiten, glatten Rand, entgegen den bisherigen, die über die ganze Fläche mit Fischhaut versehen waren. Der Hülsenkopf wurde nicht mehr mit dem Hoheitszeichen versehen und statt dem DWM Firmenzeichen auf dem hinteren Kniegelenk wurde nun in vollem Wortlaut „Waffenfabrik Bern“ mit einem kleinen schweizerischen Kreuz darüber eingraviert.

Als Typenbezeichnung erhielten diese Pistolen die Bezeichnung „Ordonnanzpistole Parabellum 1906 Waffenfabrik Bern“, die Ausgabe dieser Pistolen, an die Armee erfolgte ab Frühjahr 1918.

Zwar waren die Pistolen der Waffenfabrik Bern ebenfalls sehr gut gearbeitet, boten aber im Gesamten doch nicht das hervorragende finish der von DWM gefertigten Stücke der Serien 1900 und 1906. Gleichzeitig wie DWM ihre alte Brünierungsmethode aus Kostengründen verlassen mußte, versuchte auch die Waffenfabrik Bern verschiedene einfachere Brüniersysteme. Das sogenannte „Bronciervverfahren“ oder auch „Kratzbrünieren“ genannt war eben einfach zu aufwendig und wurde von der Waffenfabrik Bern aufgegeben und durch chemische Verfahren ersetzt. Durch Überschneidungen beim Wechsel mit den Brünierverfahren kam es dann hin und wieder vor, daß innerhalb einer Waffe die Teile nach verschiedenen Methoden brüniert waren, z. B. hat eine Pistole dieser Serie mit der Nummer 26676 am Lauf und Gabelgehäuse eine bräunliche und an den übrigen Teilen eine bläuliche Brünierung.

Ebenfalls aus Vereinfachungsgründen findet man zum Ende der Produktion dieser Serie noch eine kleine Änderung. Der Verstärkungsrand an der Deckplatte wurde in voller Höhe der Deckplatte belassen, wogegen dieser vorher auf die halbe Höhe der Deckplatte abgeschliffen wurde. Diese Änderung kann man etwa ab Serien-Nummer 27500 feststellen.

Insgesamt stellte die Waffenfabrik Bern vom Typ „1906 Waffenfabrik Bern“ 17874 Stück her und trugen die an das Modell 1906 von DWM anschließenden Serien-Nummern 15216 bis 33089.

Ordonnanzpistole Modell 06/29 Waffenfabrik Bern

Die Parabellum-Serie „1906 Waffenfabrik Bern“ lief in der Produktion bis zum Ende der '20er Jahre. Dann nahmen die Konstrukteure der Eidgenössischen Waffenfabrik einige wesentliche Änderungen an der Parabellum-Pistole vor, die schon rein optisch sofort auffallen. Die Veränderungen waren im wesentlichen folgender Art:

Das Griffstück lief beidseitig nach unten gerade aus, war also nicht mehr wie bisher leicht geschwungen, der Lage in der Hand angepaßt. Die Kniegelenkknöpfe waren seitlich glatt und nicht mehr geriffelt, anscheinend genügte die Griffigkeit der glatten Kniegelenkknöpfe beim Durchziehen auch in dieser Form. Der Sicherungshebel wurde geringfügig verändert und die Hülse war abgesetzt, nach vorne dem Lauf rund angepaßt, rückwärtig kantig wie bisher. Die Griffschalen bisher aus Holz, wurden nunmehr aus Kunststoff gefertigt.

Als letzte wesentliche Änderung wurde der Visiereinschnitt statt früher v-förmig jetzt in der u-Form gehalten. Diese Änderung war zweifellos eine Verbesserung. Die Zweckmäßigkeit dieser Visiereinschnittänderung wird sicherlich auch dadurch bestätigt daß man in der Schweiz über die Hälfte aller Pistolen vom Modell 1900 und 1906 vorfindet, bei denen später der Visiereinschnitt auf u-förmig ausgefeilt wurde. Solche Veränderungen waren ursprünglich in der Armee unzulässig, wurden aber nach Einführung des Modells 06/29 geduldet und wurden üblicherweise auch von Schützen nach dem Übergang der Pistole von Armeedienst in den Privatbesitz vorgenommen.

Diese von der Eidgenössischen Waffenfabrik Bern verändert produzierte Parabellum-Pistole erhielt die Bezeichnung: „Ordonnanzpistole Parabellum 06/29 Bern“, und wurde ab 1929 an die Truppe ausgegeben. Von 1929 bis zum Produktionsende im Jahre 1948 wurden für die Armee insgesamt 27930 Pistolen des Typs 06/29 produziert und trugen die Serien-Nummern 50011 bis 77941. Neben der Produktion für die Armee wurden zum ersten Mal auch eine kleine Menge von Parabellum-Pistolen für den zivilen Markt hergestellt. Die Details hierüber werden im später folgenden Teil über die kommerziellen Parabellum-Pistolen in der Schweiz behandelt.

Zu den von der Eidgenössischen Waffenfabrik Bern produzierten Parabellum-Pistolen wäre noch zu bemerken, daß diese Pistolen auf verschiedenen Teilen werkseitig angebrachte Kontrollzeichen tragen. Sehr oft findet man die Buchstaben - CN - mit -einem kleinen Kreuz. Dieser Stempel ist ein Materialprüfzeichen und bedeutet, daß dieses Teil die Werk-Fertigungskontrolle passiert hat und für gut befunden wurde. Bei Stichprobenkontrollen tragen nur diejenigen Teile dieses Zeichen, die effektiv geprüft worden sind. Die Buchstaben CN sind die Abkürzung für „Chrom-Nickel-Stahl“ (heute veraltet) und weisen darauf hin, daß an solchen Teilen innerhalb gewisser Grenzen Richtarbeit im kalten Zustand zulässig ist, beispielsweise zur Regulierung der Abzugsfunktion. Fehlt dieses Zeichen, so besteht das Teil aus unlegiertem Stahl von bedeutend größerer Sprödigkeit und darf folglich nicht gerichtet werden.

Für gewisse Teile der Parabellum-Pistole 06/29 war die SIG (Schweizerische Industrie-Gesellschaft Neuhausen) Zulieferant und lieferte z. B. weißfertige Griffstücke. Solche Teile kann man als Produkt der SIG daran erkennen, daß diese ein Materialprüfzeichen der SIG tragen, den Buchstaben -N- durchkreuzt horizontal von der Silhouette eines Karabiners.

Wie schon vorher wiederholt erwähnt lief die Produktion der Parabellum-Pistole in der Schweiz 1948 aus, und wurde durch die Selbstladepistole - P 49 - System Petter ersetzt. Diese Pistole wurde fortan von der SIG produziert, die Waffenfabrik Bern fertigt seit Einstellung der Parabellum-Produktion keine Faustfeuerwaffen mehr.

Übergang der Ordonnanzpistole von Armee in Privatbesitz

Alle Parabellum-Pistolen, die bei der Armee als Ordonnanzwaffe in Dienst waren und später aufgrund des besonderen Systems in der Schweiz bei Erreichung des Endes der Wehrzeit von ihren Trägern kostenlos privat behalten werden durften, tragen eine entsprechende Kennzeichnung. Der Übergang in den Privatbesitz wird durch Einschlagen des Buchstabens -P- mit oder ohne den beiden letzten Ziffern der Jahreszahl, der Außerdienstsetzung gekennzeichnet, wie z. B. P 25, P49 oder einfach nur - P -. Es sind aber auch eine Reihe Pistolen vorhanden, die keine solche Kennzeichnung tragen und doch offiziell vom Armee- in den Privatbesitz übergegangen sind. Die Kennzeichnung wird üblicherweise bei der Entlassungszeremonie des Offiziers oder Unteroffiziers aus der Armee vorgenommen. Ist nun ein Offizier z. B. durch Krankheit verhindert an dieser Zeremonie teilzunehmen, so hat der Waffeninspekteur keine Gelegenheit, die Waffe zu kennzeichnen, und das Kennzeichnen wird auch später nicht mehr nachgeholt.

Die Zeichen selbst findet man an verschiedenen Stellen der Pistole, üblicherweise am Griffstück links neben der Deckplatte oder gleichermaßen auf der rechten Seite, hin und wieder aber auch auf: der Stirnseite des Abzugsbügels.

Versuche in der Schweiz mit anderen Waffen und Kalibern

Trotz der zufriedenstellenden Eigenschaften der Parabellum-Pistole bot diese immer wieder Anlaß zu Diskussionen. Man war eben stets bemüht, die bestmögliche Waffe im Dienst zu haben. So ist z. B. einem Protokoll aus dem Jahre 1912 zu entnehmen, daß folgende Pistolenmodelle zur Vorlage bei Kommissionen kamen und auch in der Fachpresse leidenschaftlich diskutiert wurden:

Zum Vergleich mit der schweizerischen Ordonnanzpistole Parabellum Modell 1906 in Kaliber 7,65 mm Parabellum:

1. Deutsche Ordonnanzpistole Parabellum Mod. 08 in Kaliber 9 mm Parabellum und 10 cm langem Lauf;
2. Deutsche Ordonnanzpistole Parabellum Mod. 08 der Marine in Kaliber 9 mm Parabellum und 15 cm langem Lauf;
3. Parabellum-Pistole in Kaliber 9 mm Parabellum und Lauflänge 12 cm (wie schweizerisches Ordonnanzmodell);
4. Spanische Ordonnanzpistole BAYARD in Kaliber 9 mm;

5. BROWNING-Pistolen in den Kalibern 6.35 mm, 7.65 mm und 9 mm.

Die Vergleichsversuche der vorgenannten Pistolentypen mit dem schweizerischen Ordonnanzmodell ergab folgendes Ergebnis:

1. Das System Parabellum ist den anderen Systemen überlegen;
2. Gegen die Einführung des Kalibers 9 mm Parabellum können bezüglich Präzision und Rückstoß keine haltbaren Einwände erhoben werden;
3. Von den vorliegenden Pistolen mit Kaliber 9 mm Parabellum verdient diejenige mit der Lauflänge der schweizerischen Ordonnanzpistole den Vorzug;
4. Das Verschlussfangstück ist für unsere Verhältnisse unentbehrlich;
5. Die automatische Sicherung ist beizubehalten;
6. Die Einführung eines Geschosses mit abgeflachter Spitze und möglichst großer Schockwirkung ist zu empfehlen.
7. Visiereinschnitt und Korn sind zu ändern wie beim neuen Gewehr (Mod. 1911).

Obwohl schon damals und auch später wiederholt die Kaliberfrage von 9 mm Parabellum stets im Vordergrund stand, wurde diese aus verschiedenen Gründen gegenüber dem günstigeren Kaliber 7,65 mm Parabellum verdrängt.

Es wurde sogar im Laufe der Jahre verschiedene Male beantragt, von der Parabellum-Pistole auf ein Revolver-System umzustellen, aber keiner dieser Anträge drang durch:

In diesem Zusammenhang muß aber doch erwähnt werden, daß trotz der Einführung der Parabellum-Pistole als Ordonnanzwaffe daneben der bisherige Revolver, Mod.1832, im offiziellen Armeegebrauch verblieb und sogar ab 1929 in verbesserter Ausführung als Ordonnanzrevolver, Mod.29, eingeführt wurde und noch heute in geringem Umfang bei einigen Truppengattungen im Dienst ist. Die für Aussenstehende paradox erscheinende Existenz eines Revolvers mit schwarzpulvergeladenen Patronen neben der modernen Parabellum-Pistole hat aber in der Schweiz durchaus seine Begründung.

Man muß dazu das Wehrsystem der Schweiz genau kennen, das bei Eintritt in die Wehrpflicht einen einmaligen Grundwehrdienst (Rekrutenschule) von nur 17 Wochen und in den Jahren bis zum Ende der Wehrpflicht jährliche Wiederholungsübungen (2- bis 3-wöchige Kurse) vorsieht. Bei diesen kurzen Dienstzeiten können gewisse Spezialtruppen keine langen Waffenausbildungen betreiben, so daß zum Teil den mit einer Faustfeuerwaffe ausgerüsteten Soldaten der Umgang mit einer modernen Waffe wie der Parabellum-Pistole nicht geläufig werden kann. Man gibt ihnen den Revolver, der zwar leistungsmäßig schwach ist, aber in der Handhabung einfach und funktionsicher, leicht zu pflegen und zudem in der Herstellung billig ist. Auf diese Weise kann man die wertvolle Parabellum-Pistole den Offizieren und den höheren Unteroffizieren vorbehalten.

Die letzten Versuche mit dem Kaliber 9 mm Parabellum wurden in den Jahren 1942 und 1943 gemacht. Vermutlich wurden diese Versuche verursacht durch die Einführung der Maschinenpistolen Typ MP 41(44 und MP 43/44 im Kaliber 9 mm Parabellum. Man prüfte, ob aus Vereinfachungsgründen nicht doch eine einheitliche Munition verwendet werden könnte.

Für diese Versuche verwendete die Waffenfabrik wahllos Pistolen der Serien 1906 Waffenfabrik Bern und 06/129 Bern, die eben „gerade zur Verfügung standen. Die bisherigen Läufe in Kaliber 7,65 mm Parabellum wurden durch solche in Kaliber 9 mm Parabellum ersetzt unter Beibehaltung der Lauflänge von 12 cm. Es kamen insgesamt nur etwas über 1013 Pistolen zur Abänderung, dann wurden die Versuche aus nicht bekannten Gründen eingestellt. Etwa zu dieser Zeit fingen in der Waffenfabrik Bern auch Versuche mit eigenen Konstruktionen von Selbstladeepistolen an. Eine ganze Reihe von Prototypen in verschiedenen Kalibern kamen zur Erprobung, letztlich kam dann, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die Selbstladeepistole System Petter zur offiziellen Annahme.

Nach Abbruch der Versuche mit der Parabellum-Pistole mit 12 cm langen Läufen in Kaliber 9 mm Parabellum standen der Waffenfabrik Bern noch eine Reihe von solchen Läufen zur Verfügung. Auf Anfrage war die Waffenfabrik bereit, diese an private Personen abzugeben und konnten dann von diesen in ihre eigenen Parabellum-Pistolen eingebaut werden.

Weitere Versuche sind nicht mehr festzustellen. Ab 1949 wurde als Ersatz für die Parabellum-Pistole die Selbstladeepistole System Petter als offizielle Armeewaffe eingeführt, die nunmehr von der SIG in Neuhausen produziert wurde. In der Armee hat diese Pistole das Kaliber 9 mm Parabellum. Die Gründe, die zum endgültigen Kaliberwechsel führten, sind nicht bekannt, vielleicht waren es Standardisierungsgründe, nachdem die meisten Länder der Welt für die Faustfeuerwaffen ihrer Armeen das Kaliber 9 mm Parabellum haben.

Die Beliebtheit des Kalibers 7,65 mm Parabellum zeigt sich in der Schweiz weiterhin aber dadurch, daß die Armeepistole P 49 von der SIG für den kommerziellen Verkauf auch in diesem Kaliber hergestellt wird und von den Sportschützen aus verschiedenen Gründen weitgehendst bevorzugt wird.

Commerzielle Parabellum-Pistolen in der Schweiz

Neben den an die Armee gelieferten Parabellum-Pistolen vom Typ 1900 gelangte auch eine kleine Anzahl Pistolen des gleichen Typs in den zivilen Handel der Schweiz. Diese Pistolen stammen aus der normalen Produktion der DWM, die

damals - mit Ausnahme der Armeeaufträge aus der Schweiz und aus Bulgarien ausschließlich für den zivilen Markt in der .ganzen Welt lief.

Diese Pistolen gleichen mit Ausnahme der Seriennummern und den Beschußzeichen in allen Teilen denen, die an die Armee geliefert wurden. Sie trugen auf der Hülse ebenso das schweizerische Kreuz im Strahlenkranz, als Seriennummer findet man fünfstelligen Nummern, selten auch vierstelligen. Die Pistolen tragen deutsche Beschußzeichen der damaligen Zeit, auch BUG Beschuß genannt nach den drei Buchstaben B, U und G, aus denen das Beschußzeichen im wesentlichen besteht.

Ob von den Parabellum-Pistolen des Modells 1906 - DWM - auch solche in den Handel gelangten, konnte bisher nicht festgestellt werden: Es konnten keine kommerziellen Pistolen dieses Typs festgestellt werden - ausserhalb der Lieferungen an die Armee - die aus dem zivilen Handel kommen und die üblichen Kennzeichnungen der Pistolen für die Schweiz bzw. das schweizerische Kreuz im Strahlenkranz tragen. Es wäre zwar möglich, daß Parabellum-Pistolen des Typs 1906 in der normalen Ausführung ohne Kennzeichnung für die Schweiz an den schweizerischen Handel gingen, jedoch konnte auch hier kein einziges Exemplar festgestellt werden.

Von dem von der Waffenfabrik Bern gefertigten Modell 1906 kamen keine Pistolen in den Handel. Zur Zeit des ersten Weltkrieges während dem die Produktion der Parabellum-Pistole in der Eidgenössischen Waffenfabrik Bern anlief und auch in den Jahren darnach, war diese vollauf mit der Produktion für die Armee ausgelastet und konnte keine kommerziellen Gesichtspunkte berücksichtigen.

Erst nach 1920 kamen von Deutschland aus wieder Parabellum-Pistolen in den schweizerischen Handel um die Käufernachfragen zu befriedigen. Diese gleichen technisch und äusserlich dem Typ 1906, sind aber unter besonderen Umständen entstanden.

Durch Demobilisierung und Einstellung der Rüstungsproduktion mit dem Ende des 1. Weltkrieges waren noch große Mengen von fertigen Teilen für die Parabellum-Pistole in den Werken vorhanden und eine erhebliche Anzahl von ausgemusterten Armeepistolen 08 wurden vom Staat als überschüssiges Kriegsmaterial zum freien Verkauf angeboten.

Die DWM kauften eine Anzahl dieser Pistolen zurück und veränderten sie so, daß sie für den Handel verkäuflich waren.

Für den Markt in der Schweiz wurden diese Pistolen so abgeändert, daß sie dem Modell 1906 glichen, bzw. dem schweizerischen Ordonnanzmodell entsprachen. Folgende Änderungen wurden vorgenommen:

1. Auswechseln der 10 cm langen Läufe in Kal. 9 mm Parabellum gegen solche mit 12 cm Länge in Kal. 7,65 mm Parabellum;
2. Einbau einer Griffsicherung wie beim schweizerischen Ordonnanzmodell;
3. Abschleifen der Leiste für den Anschlag;
4. Ausschleifen der Inschrift „GESICHERT“ am Daumenhebel und der Jahreszahl auf der Hülse;
5. Eingravieren des schweizerischen Kreuzes im Strahlenkranz auf der Hülsenoberseite.
6. Vollkommenes Überarbeiten und Neubürstern.

Somit glichen diese Pistolen äußerlich dem schweizerischen Ordonnanzmodell 1906, sind aber von Kennern und Waffensammlern leicht als Pistolen dieses Typs erkennbar, der dann die Bezeichnung „Schweiz 1920 Rework“ erhielt. Die Seriennummern blieben aus dem originalen Zustand erhalten, sind also zwei- bis vierstellig mit einem kleinen Buchstaben, und als Beschußzeichen findet man das neue deutsche Zivilbeschußzeichen, den Buchstaben N mit Krone darüber.

Schweizerische Abnahmezeichen sind nicht vorhanden.

Abweichend von diesen Angaben sind hin und wieder auch Pistolen dieses Typs mit fabrikoriginalen Läufen verschiedener Längen zu finden, z. B. mit 10 oder 15 cm langen Läufen. Anscheinend war man bei DWM bemüht - zu einem Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression in Deutschland - auch einzelne Kundenwünsche zu berücksichtigen.

Von diesen in unbekannter Menge an die schweizerischen Händler gelieferten Pistolen gelangte wiederum ein Teil von dort in die USA. Ein Händler verkaufte 1922 einen Posten von genau 100 Pistolen des Typs „Schweiz 1920 Rework“ an die Firma Abercrombie & Fitch Company in New York, die diese ihren Kunden nur insofern veränderten, als sie auf der Laufoberseite folgende Inschrift eingravierte: „Abercrombie & Fitch Co. New York, Made in Switzerland“. Die Bezeichnung „Made in Switzerland“ ist natürlich falsch, denn diese Pistolen stammen ja alle aus der DWM-Fertigung. Als einzige Beziehung zur Schweiz findet man auf der Hülse das schweizerische Kreuz im Strahlenkranz. Der Verkaufspreis für diese Stücke betrug damals 40 Dollar.

Als nächste Parabellum-Pistolen erschienen auf dem zivilen Markt der Schweiz solche aus der Fertigung der MAUSER-Werke. Im Mai 1930 hatten die MauserWerke in Oberndorf von DWM in Berlin den gesamten Maschinenpark für die Parabellum-Produktion, den gesamten Bestand an fertigen und halbfertigen Teilen für die Parabellum-Pistole und zudem einige der leitenden Ingenieure und Fertigungskontrolleure übernommen.

Unverzüglich begann bei Mauser die Produktion der Parabellum-Pistole, und ab dieser Zeit lieferten sie auch Parabellum-Pistolen an den zivilen Waffenhandel in der Schweiz. Alle von dortweg von den Mauser-Werken gelieferten Pistolen waren vom Typ 1906 (Laufänge 12 cm, Kaliber 7,65 mm Parabellum, Griffsicherung) und tragen durchweg auf

der Hülsenoberseite das schweizerische Hoheitszeichen, das Kreuz im Strahlenkranz. Alle Pistolen waren von ausgezeichnetem finish und erstklassig gearbeitet.

Dadurch, daß die Mauser-Werke beim Zusammenbau von Parabellum-Pistolen natürlich zuerst die noch vorhandenen Teile aus der DWM-Fertigung verwendeten, sind kurioserweise die ersten von MAUSER verkauften Pistolen noch mit dem DWM-Firmenzeichen auf dem Kniegelenk versehen.

Von diesen ersten gefertigten Pistolen kamen auch in die Schweiz, und tragen neben dem DWM-Firmenzeichen auf dem Kniegelenk das schweizerische Kreuz auf der Hülse. Als Serien-Nummern konnten bisher nur dreistellige Nummern festgestellt werden, die aber neben der Nummer den Buchstaben -v- tragen. Den Buchstaben -v- neben der Seriennummer verwendeten die Mauser-Werke von Anfang an für sogenannte Contract- (oder Vertrags-) Lieferungen bzw. für fest erteilte Auftragsaufträge.

Ein weiteres Mauser-Parabellum-Modell ist identisch mit dem ersten Modell, trägt aber auf dem Kniegelenk die Inschrift: „Mauser Oberndorf a.N.“ im Wortlaut ausgeschrieben. Eine Pistole dieser Variante trägt die Serien-Nummer 6058 und hat nur schweizerische Abnahmezeichen. Eine weitere Pistole trägt aber neben den schweizerischen Abnahmezeichen auch das deutsche Beschußzeichen N mit Krone und zudem den Buchstaben P wie er üblicherweise in der Schweiz verwendet wird als Kennzeichnung für eine außer Armeedienst gesetzte Ordonnanzwaffe. Von dieser Parabellum-Variante konnten nur einige Exemplare festgestellt werden, es war nicht möglich, nähere Einzelheiten über Fertigungsjahr, exakten Verwendungszweck und über die ungewöhnliche Art der Firmeninschrift zu erfahren. Das Fertigungsjahr dürfte sich aber im Zeitraum 1931 - 1932 bewegen, denn ab 1934 tragen zivile Mauser-Parabellum-Pistolen das MAUSER-Firmenzeichen, auch Mauser Banner genannt.

In jedem Fall handelt es sich bei dem vorstehenden Modell um eine äußerst seltene Variante, die von Sammlern sehr begehrt ist.

In den Jahren 1934 bis Anfang 1940 kommt ein weiteres Parabellum-Modell von Mauser auf den schweizerischen Markt, wie üblich vom Typ 1906 und dem schweizerischen Kreuz auf der Hülse, jetzt aber mit dem MAUSER-Firmenzeichen auf dem Kniegelenk. Das finish dieser Exportmodelle war bestechend und hob eine solche Pistole weit über den Zweck als Sportoder Verteidigungswaffe hinaus.

Als Serien-Nummern findet man bei diesem Modell nur vierstellige Nummern, entsprechend dem Stand der fortschreitenden Numerierung bei Mauser für Contract-Serien in dem Jahr der Fertigung, aber immer mit dem Buchstaben -v- versehen. Es sind Nummern-Serien zwischen 1300 und 1900 sowie zwischen 3500 und 3900 bekannt. In der Schweiz konnten eine ganze Reihe dieser Pistolen nachgewiesen werden, größtenteils in privatem Besitz, teilweise aber auch im Polizeidienst.

Es dürfte noch interessant sein festzustellen, daß eine Pistole dieses Typs, den man „Schweiz Commercial-Mauser 1906/1934“ nennt, z. B. im Jahre 1939 bei der Firma Waffen-Glaser in Zürich 185 Schweizer Franken kostete, während das vergleichbare Modell zu dieser Zeit in Deutschland von AKAH für 115 Reichsmark angeboten wurde.

Gleichzeitig wie die verschiedenen Variationen von Mauser-Parabellum-Pistolen wurden auf dem zivilen Markt der Schweiz in den Jahren von 1930 bis nahezu 1950 zum ersten Mal Parabellum-Pistolen angeboten, die aus der Produktion der Eidgenössischen Waffenfabrik in Bern stammten.

Neben der Produktion von Parabellum-Pistolen vom Typ 06/129 für die schweizerische Armee legte die Waffenfabrik Bern zum ersten Mal eine kleine Serie des gleichen Typs für den zivilen Verkauf auf. Diese Pistolen gleichen aber in allen Teilen denen der Armeefertigung, nur die Serien-Nummern lassen den zivilen Verwendungszweck erkennen. Den Serien-Nummern wurde der Buchstabe - P- vorgesetzt, die entsprechenden Serien-Nummern lauten P 25001 bis P 260100 und P 77942 bis P 78258, im Gesamten wurden also nur 1 917 Stück hergestellt. Bei dem schon oben erwähnten bedeutenden schweizerischen Waffenhändler Glaser in Zürich wurde diese zivile Parabellum-Pistole z. B. 1944 für 230 Schweizer Franken angeboten.

Mit den Modellen „Schweiz Commercial Mauser 1906/1934“ und „Waffenfabrik Bern Commercial 06/29“ ist die Reihe der kommerziellen Parabellum-Pistolen in der Schweiz abgeschlossen. Das Angebot dieser beiden Modelle endete im Handel mit der Einstellung der Produktion in Oberndorf und in Bern.

Zubehör, Versuchskonstruktionen und Abwandlungen von Parabellum-Pistolen

Die außerordentliche Beliebtheit der Parabellum-Pistole in der Schweiz als Sportund Schützenwaffe förderte auch das Aufkommen von einer Reihe Zubehör und Ergänzungssteilen.

Um das übungsmäßige Schießen auf dem Schießstand zu verbilligen und auch um das Schießen in Hof, Garten und sogar im Zimmer zu ermöglichen, wurden in der Schweiz verschiedene Arten von Wechsel- und Einstecksystemen für kleine Kaliber angeboten. Durchweg findet man diese Systeme in den Kalibern 4 mm und 6 mm (.22 lfb).

Das hinlänglich bekannte Wechselsystem der deutschen Firma ERMA erlaubte dem Umbau der Parabellum-Pistole ohne Werkzeug in eine Selbstladepistole im Kaliber .22 lfb. Man findet dieses System aber nur selten in der Schweiz.

Wesentlich häufiger verwendet wurden Einsteckläufe in den vorgenannten Kalibern, die aber den Gebrauch der Parabellum-Pistole nur noch als einschüssige Pistole zuließ. Ein Selbstladevorgang war deshalb nicht möglich, weil man ja den normalen Kniegelenkverschluß beibehielt und der geringe Gasdruck der kleinen Kaliber diesen Verschluß nicht bewegen konnte.

Üblicherweise werden zur Aufnahme der kleinen Patronen im Kaliber 4 mm und .22 lfb Futterpatronen im Kaliber 7,65 mm Parabellum verwendet, die somit das normale Patronenlager des Laufes ausnützen konnten. Die Befestigung der Einsteckläufe geschieht bei einigen durch einen federnden Bajonettverschluß über der Kimme des Originallaufes, bei anderen durch Schraubringe über der Laufmündung.

Solche Einsteckläufe wurden beispielsweise von der deutschen Firma RWS in der Schweiz verkauft, aber auch verschiedene schweizerische Hersteller boten alle Arten von Läufen an. Besonders darf hier die Firma LIENHARD erwähnt werden, die seit Jahrzehnten solche Läufe anbietet und ein besonders beliebtes Modell noch heute produziert. Einfache Einsteckläufe stellten aber auch viele Büchsenmacher selbst her, und auch Firmen wie Glaser in Zürich boten ein eigenes Erzeugnis an.

Dem Wunsche nach einem billigen Übungsschießen versuchte man auch dadurch zu begegnen, daß man versuchte, parabellumähnliche Pistolen im Kaliber .22 lfb zu konstruieren, teils als Einzel- und teils als Mehrlader. Es ist eine Reihe von Prototypen bekannt, die zwar den Kniegelenkverschluß haben, im übrigen aber von der Konstruktion der Parabellum-Pistole doch so sehr abweichen, daß diese im Gesamten :gesehen, mit der Parabellum-Pistole nicht mehr viel gemein haben.

Hersteller solcher Prototypen waren fast immer einzelne Büchsenmacher oder private Bastler. Vermutlich waren dann zu hohe Produktionskosten oder ungenügende Absatzchancen oder mangelhafte Funktion der Grund dafür, daß nur ein einziger dieser Prototypen über den Versuch hinaus kam.

Mitte der 30er Jahre ließ die schon öfter erwähnte Firma Waffen-Glaser in Zürich bei der Firma Aug. Francotte in Lüttich eine kleine Serie von ca. 150 Stück einer einschüssigen Pistole im Kaliber .22 lfb produzieren, die in Form, Gewicht und Handlage in etwa einer Parabellum-Pistole entsprach. Der Verschluß wurde durch Kniegelenk bewirkt, aber der Lauf war fest mit dem Rahmen verbunden. Im übrigen war die Pistole recht einfach gehalten und hatte nur ein mäßiges finish.

War es ein zu hoher Preis entsprechend der Qualität und der Leistung, war die Handhabung zu umständlich oder was sonst? Auch dieser Pistole war kein Verkaufserfolg beschieden und bereits nach der ersten Serie wurde die Produktion wieder eingestellt.

Modell: **SCHWEIZ 1899 Versuchsmodell**



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	DWM Berlin
Kaliber:	7,6'5 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum mit Fischhaut
Verschlusfeder:	Blattfeder
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	schmaler Bügel
Daumenhebelsicherung:	schraffierte Fläche 14 mm lang, tiefliegend
Seriennummer:	1 -50
Produzierte Menge:	50 Stück

Beschriftungen:

Kniegelenk:	ohne
Hülsenoberseite:	Schweizer Kreuz im Strahlenkranz (tief von Hand eingraviert)
Lauf:	Seriennummer auf der Unterseite
Sicherung:	ohne
Auswerfer:	ohne
Griffstück:	Seriennummer auf der Rückseite
Gabelgehäuse:	Seriennummer
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Die Pistole trägt außer der Seriennummer keinerlei Abnahme- oder Beschußzeichen

Modell:

SCHWEIZ 1900



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	DWM Berlin
Kaliber:	7,65 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum, mit Fischhaut
Verschlusfeder:	Blattfeder
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	siehe Anlage über Variationen
Daumenhebelsicherung:	siehe Anlage über Variationen
Seriennummern:	1 bis 5390 und 500'1 A bis 5100 A kommerzielle Stücke tragen vier- bis fünfstelligen Seriennummern (genaue Nummernfolge nicht bekannt)
Produzierte Menge:	Militärserie 51001 Stück, kommerzielle Serie einige hundert Stück

Beschriftungen:

Kniegelenk:	DWM (Firmenzeichen)
Hülsenoberseite:	Schweizer Kreuz im Strahlenkranz
Lauf:	Seriennummer, mit oder ohne Inspektionszeichen
Sicherung:	ohne
Buswerfer:	ohne
Griffstück:	Seriennummer, Inspektionszeichen
Gabelgehäuse:	Inspektionszeichen
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 1 und Nr. 2 für Militär Nr.3 für Kommerzial (siehe Beschußzeichenliste)

Modell: SCHWEIZ 1900

Ergänzende Angaben über verschiedene Details innerhalb dieser Modell-Serie:

1. Serie: Seriennummer 1 bis ca. 2'000

- schmale Handballensicherung, schmaler Abzug -

Typ A: Seriennummer 1 bis 750

- Sicherungshebel mit schraffierter Fläche 14 mm lang und tieflegend -

Typ B: Seriennummer ca. 750 bis ca. 2000

- Sicherungshebel mit schraffierter Fläche 10 mm lang und erhöht -

2. Serie: Seriennummer ca. 2000 bis ca. 3900

- breite Handballensicherung, schmaler Abzug und gestricheltem Sicherungshebel -

3. Serie: Seriennummer ca. 3900 bis 5000 und 5001 A bis 5100 A

- breite Handballensicherung, breiter Abzug (gleich breit wie Abzugsbügel) und gestricheltem Daumensicherungshebel -

4. Serie: Fünfstellige Seriennummer (Commercial-Serie) mit deutschem Beschußzeichen (BUG)

- breiter Handballensicherungsbügel, schmaler Abzug und gestricheltem Daumensicherungshebel -

Eine Reihe von Pistolen des Modells 1900 wurden in der schweizerischen Armee zu Instruktionzwecken verwendet. Diese Pistolen wurden mit dem Buchstaben - E - vor der Serien-Nummer gekennzeichnet. (- E - ist der Anfangsbuchstabe von ESSAYER - französisch = versuchen). Es sind einige dieser Pistolen bekannt mit Serien-Nummer der 1. Serie Typ A, z.B. E 617, E 622 und E 624.

Modell:

Schweiz 1906 DWM



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	DWM Berlin
Kaliber:	7,65 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum, mit Fischhaut
Verschlusfeder:	Schraubenfeder
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	breiter Bügel, wie Griffstückbreite
Daumenhebelsicherung:	gestrichelt 1'0 mm lang, erhöht
Seriennummern:	5001 bis 15215
Produzierte Menge:	10 215 Stück

Anmerkungen:

Kniegelenk:	DWM (Firmenzeichen)
Hülsenoberseite:	a) Schweizer Kreuz im Strahlenkranz (von Seriennummer 5001 bis etwa 10000) b) Schweizer Kreuz im Wappenschild (von Seriennummer etwa 10000 bis 15215)
Lauf:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Sicherung:	ohne
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer auf der Stirnseite
Gabelgehäuse:	Abnahmezeichen
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 1 und Nr. 2, oder nur Nr. 4 (siehe Beschußzeichenliste)

Modell:

SCHWEIZ 1906 Waffenfabrik Bern



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	Eidgenössische Waffenfabrik Bern
Kaliber:	7,65 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum mit Fischhaut, glatter Rand, ca. 5 mm breit
Verschlußfeder:	Schraubenfeder
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	breiter Bügel, 15,9 mm breit und 30,2 mm lang
Daumenhebelsicherung:	gestrichelt, 1,0 mm lang, erhöht
Seriennummern:	15 216 bis 33'08'9
Produzierte Menge:	17874 Stück

Beschriftungen:

Kniegelenk:	WAFFENFABRIK BERN, darüber kleines Kreuz
Hülsenoberseite:	ohne
Lauf:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Sicherung:	ohne
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer, auf der Stirnseite
Gabelgehäuse:	Inspektionszeichen
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 1 + Nr. 6, oder Nr. 1 + Nr. 7, oder Nr. 1 + Nr. 5 + Nr. 6 (siehe Beschußzeichenliste)

Anmerkungen:

Seriennummer 15216 bis etwa 27500, Deckplatte mit Verstärkungsrand über halbe Höhe der Deckplatte (wie 06-DWM)

Seriennummer etwa 27500 bis 33089, Deckplatte mit Verstärkungsrand über ganze Höhe der Deckplatte (wie 06/29)

Modell:

SCHWEIZ 1920 Commercial (Rework)



Allgemeine Angaben:

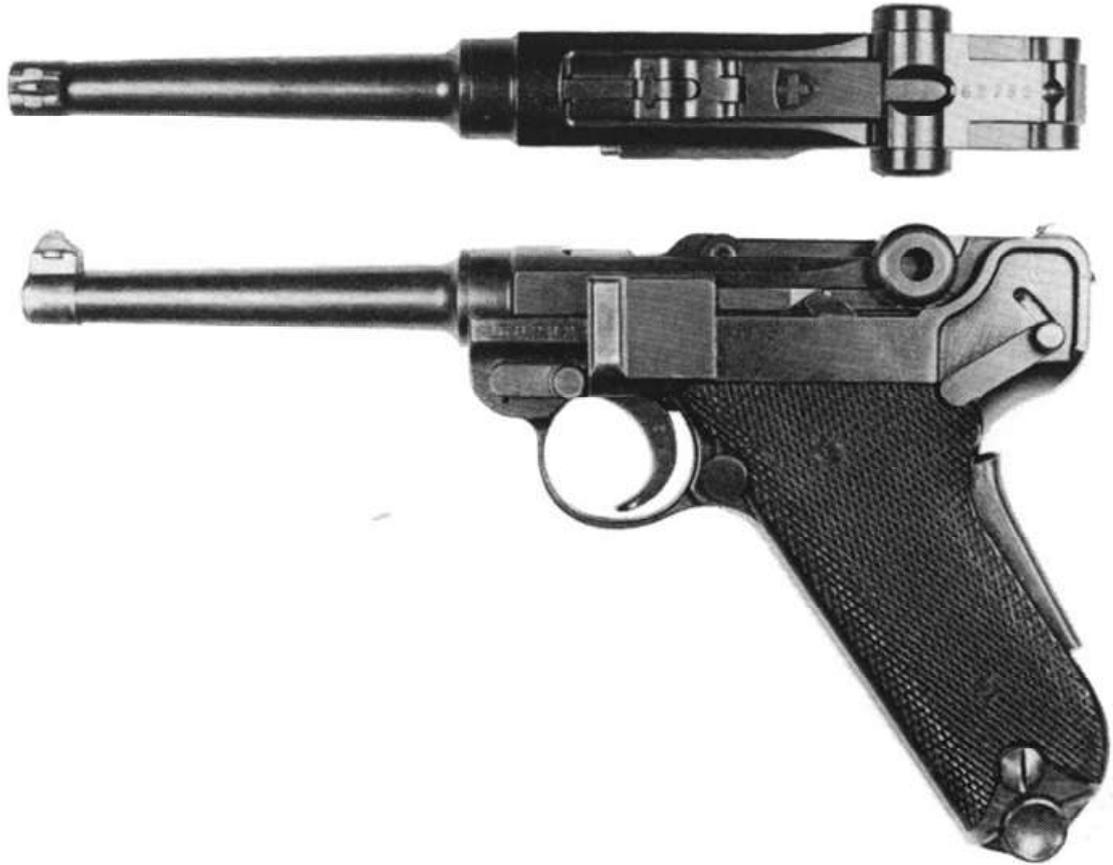
Hersteller:	DWM Berlin
Kaliber:	7,6;5 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm, seltener auch 10 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum, mit Fischhaut
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- u. Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	breiter Bügel, 15;9 mm breit und 30,2 mm lang
Seriennummern:	1-bis 5-stellig mit Buchstabe, üblicherweise 4-stellig mit Buchstabe
Produzierte Menge:	unbekannt

Beschriftungen:

Kniegelenk:	DWM (Firmenzeichen)
Hülsenoberseite:	Schweizer Kreuz im Strahlenkranz
Lauf:	Seriennummer und Beschußzeichen
Sicherung:	ohne
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer
Gabelgehäuse:	Beschußzeichen
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 8 + Nr. S, 6 oder 7 (siehe Beschußzeichenliste)

Modell:

SCHWEIZ 06/29 Waffenfabrik Bern - Militär -



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	Eidgenössische Waffenfabrik Bern
Kaliber:	7,65 mm Parabellum
Laufänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Kunststoff, mit Fischhaut (in den Farben rot, braun u. schwarz)
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	17,6 mm breit und 46,6 mm lang, beidseitig geschl.
Seriennummern:	50011 bis 77941
Produzierte Menge:	27930 Stück

Beschriftungen:

Kniegelenk:	kleines Schweizer Kreuz im Schild
Hülsenoberseite:	ohne
Lauf:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Sicherung:	S
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Gabelgehäuse:	ohne
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 1 + Nr. 5, seltener auch Nr. 1 + Nr. 10 (siehe Beschußzeichenliste)

Modell:

SCHWEIZ 06/29 Waffenfabrik Bern - Commercial -



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	Eidgen Waffenfabrik Bern
Kaliber:	7.65 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Kunststoff mit Fischhaut (in den Farben rot, braun und schwarz)
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	17,6 mm breit und 46.6 mm lang, beidseitig geschl.
Seriennummern:	P 25001 bis P26600 und P 77942 bis P 78258
Produzierte Menge:	insgesamt 1917 Stück

Beschriftungen:

Kniegelenk:	kleines Schweizer Kreuz im Schild
Hülsenoberseite:	ohne
Lauf:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Sicherung:	S
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer und Abnahmezeichen
Gabelgehäuse:	ohne
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 1 + Nr. 5, seltener auch Nr. 1 + Nr. 10 (siehe Beschußzeichenliste)

Modell:

SCHWEIZ Commercial Mauser 1906/1934



Allgemeine Angaben:

Hersteller:	MAUSER-Werke Oberndorf/Neckar
Kaliber:	7,65 mm Parabellum
Lauflänge:	12 cm
Visierung:	feststehend
Griffschalen:	Nußbaum, mit Fischhaut
Sicherungsmechanismus:	Daumenhebel- und Griffsicherung
Sicherungsposition:	Daumenhebel oben
Handballensicherungsbügel:	breiter Bügel, 15,9 mm breit und 30,2 mm lang
Seriennummern:	vierstellig, mit Buchstabe - v -
Produzierte Menge:	unbekannt

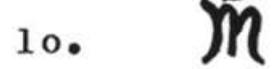
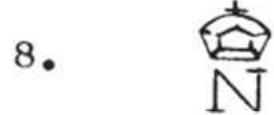
Beschriftungen:

Kniegelenk:	MAUSER (Firmenzeichen, sogenanntes Banner)
Hülsenoberseite:	Schweizer Kreuz im Strahlenkranz
Lauf:	Seriennummer und Beschußzeichen
Sicherung:	S
Auswerfer:	GELADEN
Griffstück:	Seriennummer
Gabelgehäuse:	Beschußzeichen
Abnahme- u. Beschußzeichen:	Nr. 9, oder Nr. 5 + Nr. 9 (siehe Beschußzeichenliste)

Anmerkung:

Pistolen mit Seriennummern um 3900 v haben das neue deutsche Beschußzeichen nach Juni 1939, den Adler über dem Buchstaben N, tragen auf der linken Laufseite die Inschrift „Kal. 7,65“ und die einzelnen Teile sind numeriert nach Art der deutschen Militär-Parabellum-Pistolen.

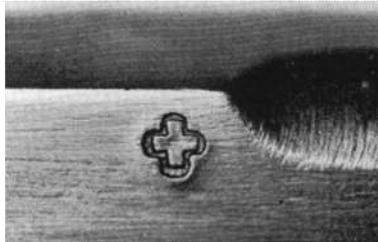
Beschuß- und Inspektionszeichen bei den schweizerischen Parabellum-Pistolen



Obige Beschuß- und Inspektionszeichen erscheinen auf den schweizerischen Parabellum-Pistolen wie folgt:

Modell 1900 Militär	Nr. 1 + Nr. 2
Modell 1900 Commercial	Nr. 3
Modell 1906 DWM	Nr. 1 + Nr. 2, oder nur Nr. 4
Modell 1906 WF Bern	Nr. 1 + Nr. 6, oder Nr. 1 + Nr. 7 oder Nr. 1 + Nr. 5 oder Nr. 6
Modell 1920 Rework	Nr. 8 + Nr. 5, oder Nr. 6 oder Nr. 7
Modell 06/34 Mauser	Nr. 9 oder Nr. 5 und Nr. 9
Modell 06/29 WF Bern	Nr. 1 und Nr. 5, selten auch Nr. 10

Beschuß- und Inspektionszeichen auf schweizerischen Parabellum-Pistolen



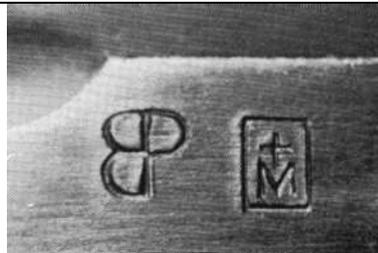
Inspektionszeichen Nr. 1



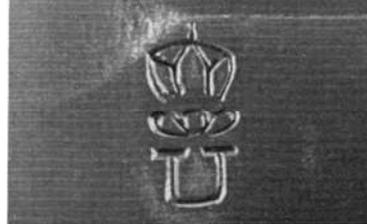
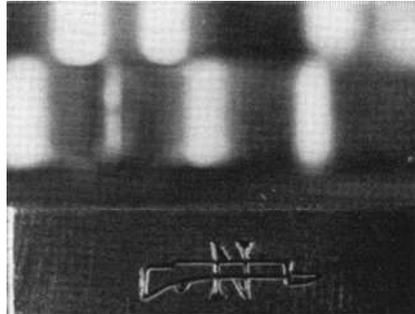
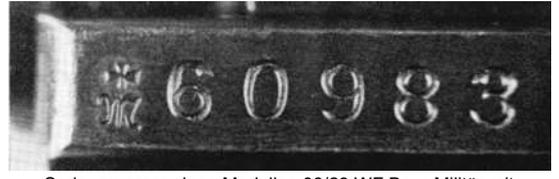
Inspektionszeichen Nr. 2



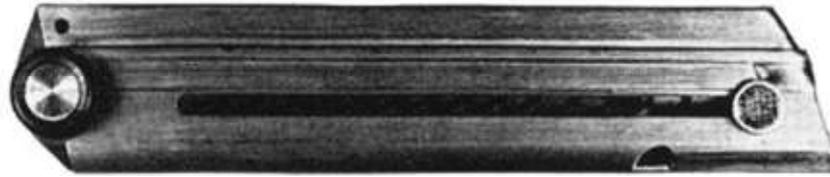
Inspektionszeichen Nr. 4



Inspektionszeichen Nr. 5 und Nr. 6

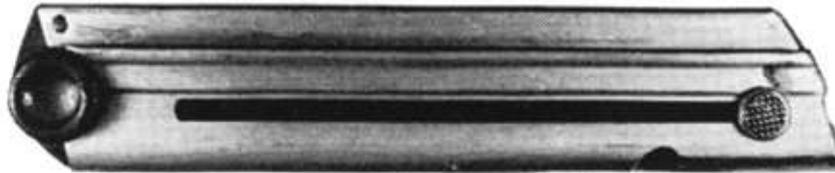
	
<p>v.l.n.r.: Kennzeichen für den Übergang von Armeebesitz in Privatbesitz, Inspektionszeichen Nr. 5 und Nr. 7</p>	
	
<p>Beschußzeichen Nr. 8</p>	<p>Beschußzeichen Nr. 9</p>
	<p>Werkfertigungskontrollzeichen auf Waffenteilen der Parabellum</p>  <p>Pistole Mod. 08/29 WF Bern, die von der SIG gefertigt wurden</p>  <p>Seriennummer eines Modelles 06/29 WF Bern Commercial mit Buchstaben P</p>  <p>Seriennummer eines Modelles 06/29 WF Bern Militär mit Inspektionszeichen</p>  <p>Seriennummer eines Modelles 06/29 WF Bern Militär mit Fabrikzeichen der Waffenfabrik Bern</p>
<p>Inspektionszeichen Nr. 5 Beschußzeichen Nr. 9 Seriennummer (Mod.06/34 Mauser Commercial)</p>	

Magazine für die schweizerischen Parabellum-Pistolen



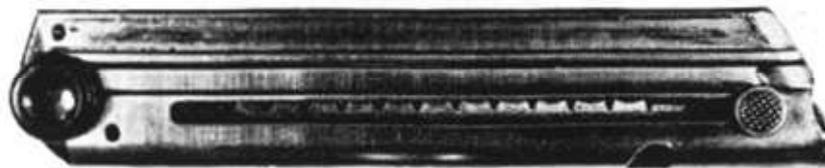
Magazin mit

Holzbodenstück und eingelegtem Metallplättchen zu den Parabellum-Modellen 1900 und 1906



zur Parabellum Modell 19,06, Waffenfabrik Bern

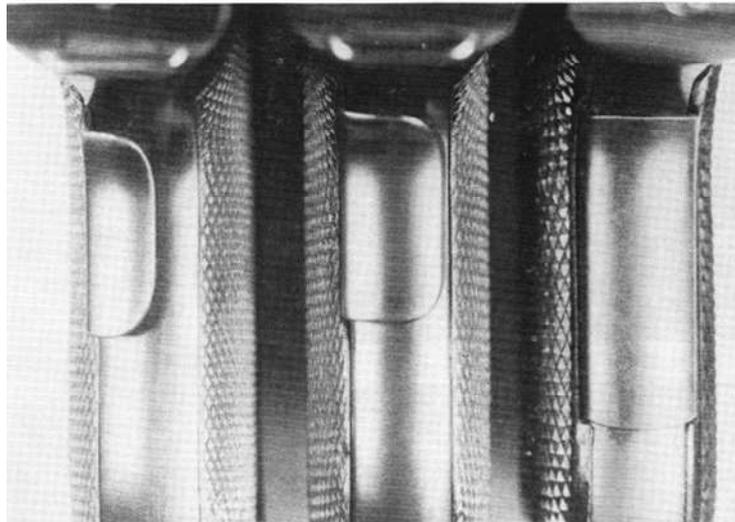
Magazin mit Holzbodenstück



Kunststoffbodenstück zur Parabellum Modell 06/29, Waffenfabrik Bern

Magazin mit

Handballen- und Daumenhebelsicherungs-Variationen



links: schmaler

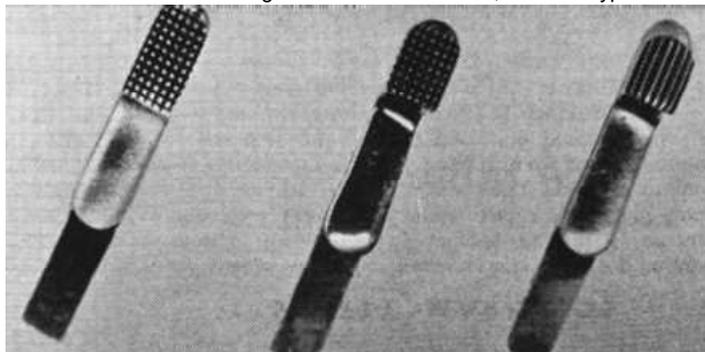
Handballensicherungsbügel beim Modell 1900, 1. Serie Mitte:

breiter

Handballensicherungsbügel beim Modell 1903, 2. Serie

rechts: beidseitig geschlossener Handballensicherungsbügel beim Modell 06]29, Waffenfabrik Bern

links: Daumensicherungshebel bei Modell 1900, 1. Serie Typ A



Mitte:

Daumensicherungshebel bei Modell 19:00, 1. Serie Typ B rechts:

Daumensicherungshebel ab Modell 1900, 2. Serie

**Auswechselbarkeit der Bestandteile der drei Schweizer
Ordonnanz-Pistolenmodelle 1929, 1906, 1900**

Tabelle_Nr. 28 - gleich wie 1929 oder wie 1906 x nicht vorhanden leer: dem Modell eigen

Bestandteile		1929	1906	1900	Bestandteile		1929	1906	1900
1	Lauf				31	Verschlußfanggelenk, kpl.	-	-	-
2	Korn	-	-	-	32	Verschlußfanggelenk, allein	-	-	-
3	Gabelgehäuse				33	Fanggelenkfeder	-	-	-
4	Auswerfer	-	-		34	Riegel	-	-	-
5	Abzugstangenfeder	-	-		35	Riegelfeder	-	-	-
6	Abzugstange, kpl.	-	-		36	Magazinhalter	-	-	-
7	Abzugstange, allein	-	-		37	Magazinhalterfeder	-	-	-
8	Schnappstift	-	-	-	38	Schließfeder	-	-	
9	Schnappstiftfeder	-	-	-	39	Zugstange	-	-	x
10	Schnappstiftniet	-	-	-	40	Zugstangenwinkelhebel	-	-	x
11	Verschlußzylinder	-	-		41	Zugstangenwinkel-hebel-Stift	-	-	x
12	Schlagstift	-	-		42	Sicherungshebel, kpl.		-	-
13	Schlagfeder	-	-	-	43	Sicherungshebelfeder		-	-
14	Bodenstück	-	-	-	44	Sperrhebel		-	-
15	Auszieher	-	-		45	Stift zu Zugstangenwinkelhebel	-	-	x
16	Auszieherfeder	-	-	x	46	Griffschale, rechts		-	-
17	Auszieherstift	-	-	x	47	Griffschale, links		-	-
18	Vordergelenk	-	-		48	Griffschalenschraube	-	-	-
19	Vordergelenkstift	-	-	-	49	Magazin, kpl.	-	-	-
20	Hintergelenk	-	-		50	Magazinkasten	-	-	-
21	Hintergelenkstift		-	-	51	Magazinbodenstück	-	-	-
22	Kette	-	-		52	Magazinbodenstück-Stift	-	-	-
23	Kettenniete	-	-	-	53	Magazinfeder	-	-	-
24	Verschlußbolzen	-	-	-	54	Druckknopf	-	-	-
25	Griffstück				55	Patronenzubringer	-	-	-
26	Deckpl.atte		-	-	56	Führungsknopf	-	-	-
27	Abzugwinkelhebel	-	-		57	Sperrhebelstift	x	-	-
28	Abzugwinkelhebel-Stift		-	-	58	Sperrhaken	x	x	
29	Abzug	-	-		59	Sperrhakenfeder	x	x	
30	Abzugfeder		-	-	60	Sperrhakenstift	x	x	
					61	Sperrwiderhaken	x	x	

Die Aufstellungen dieser und der nächsten Seite wurden mit freundlicher Genehmigung von Herrn K. Zimmermann, Schützenweltmeister, aus seinem Buch „Die Schießkunst“ 1942 entnommen.



Lederfutterale für die schweizerischen Parabellum-Pistolen



Futteral für Modell 1906 WF Bern mit Tragriemen und später oben angebrachter Reservemagazintasche

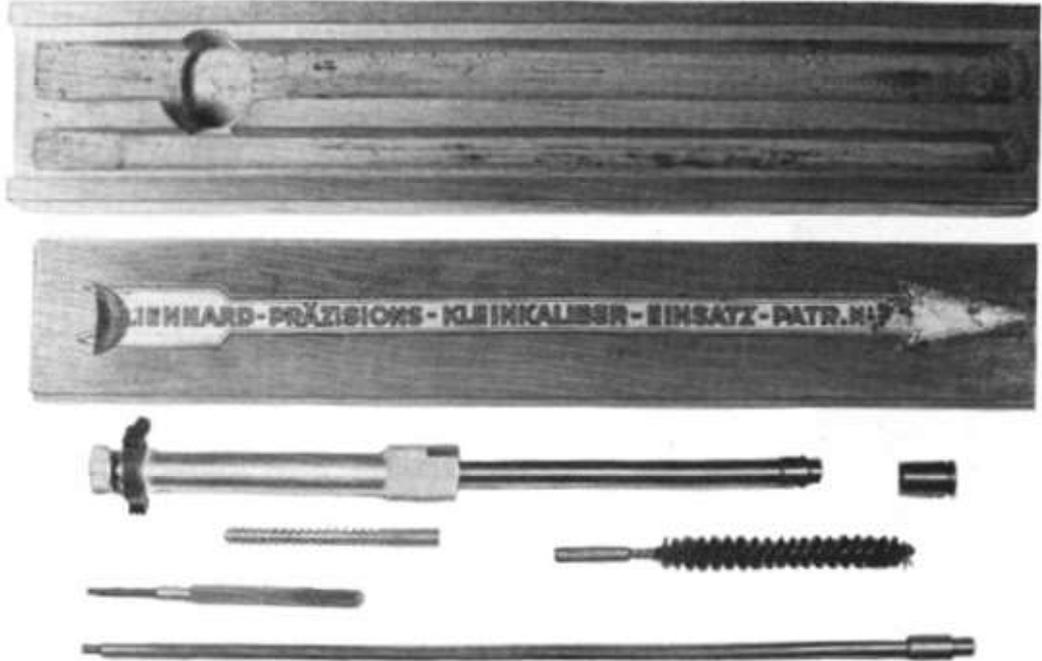


Futteral für die Modelle 1900, 1906 - DWM - und teilweise auch für 1906 W- Bern



Futteral für das Modell 06/29 WF Bern mit seitlicher Reservemagazintasche

Einstecksysteme verschiedener Kaliber für die schweizerische Parabellum-Pistolen

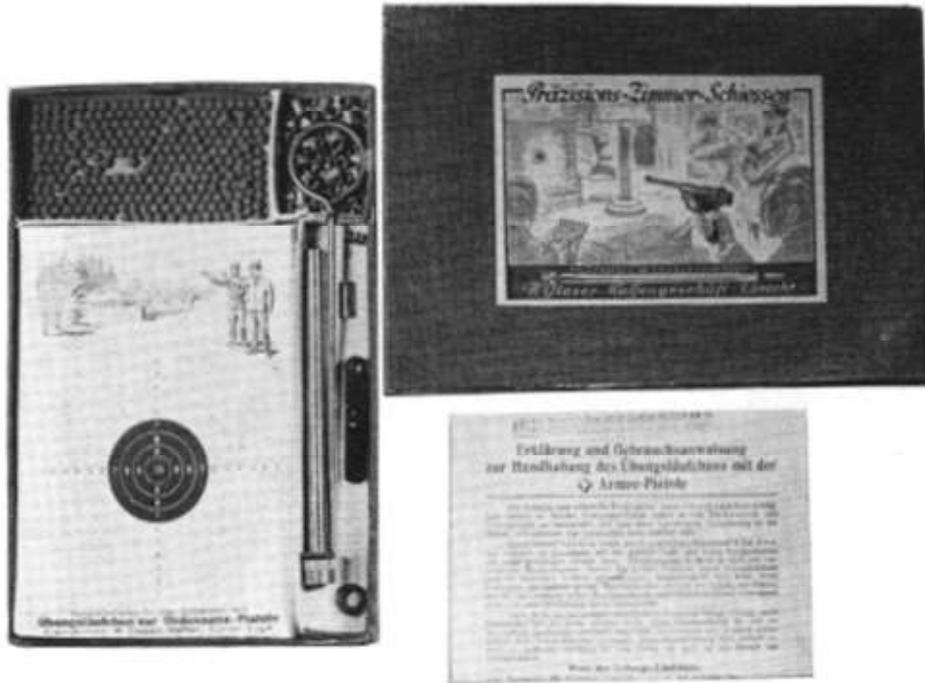


Einstecksystem der schweizerischen Firma LIENHARD im Kaliber .22 lfb mit 20 cm langem Lauf



Einstecklauf im Kaliber 4 mm von der deutschen Firma RWS

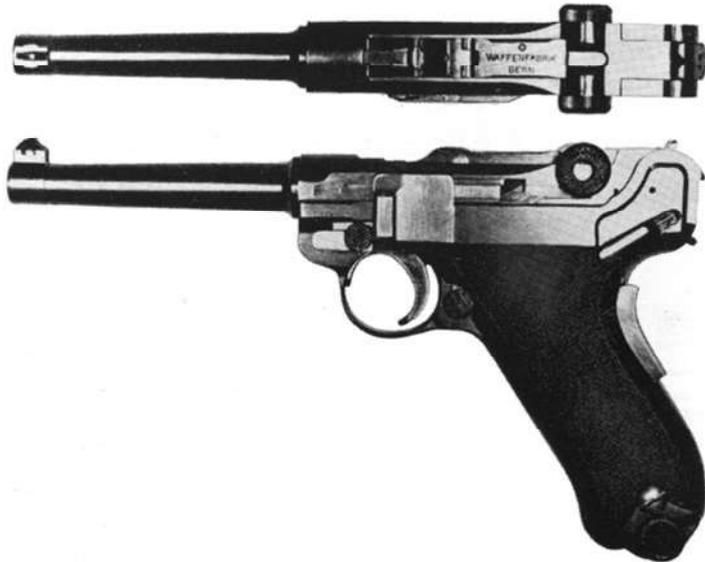
Ein altes Einstecksystem im Kaliber 4 mm aus den 20er Jahren der Firma: Waffen-Glaser, Zürich



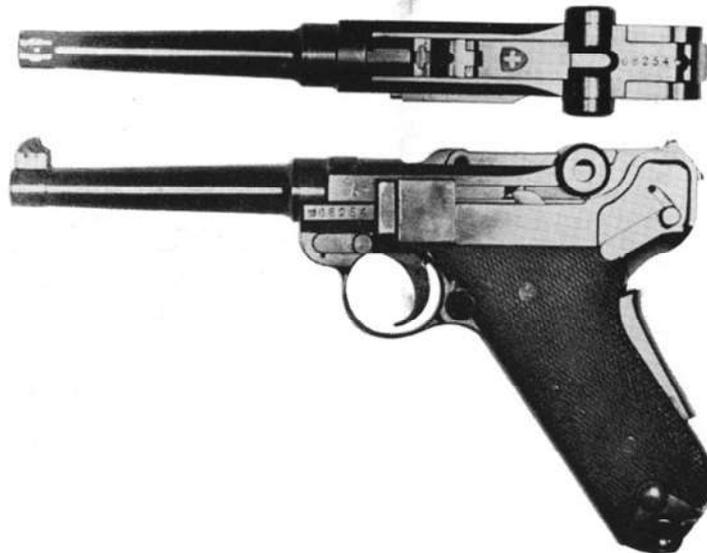
Neuer Einstecklauf der Firma LIENHARD in Kaliber 4 mm, wie er heute noch produziert und im Handel angeboten wird.



Schweizerische Parabellum-Versuchs-Pistolen im Kaliber 9 mm Parabellum

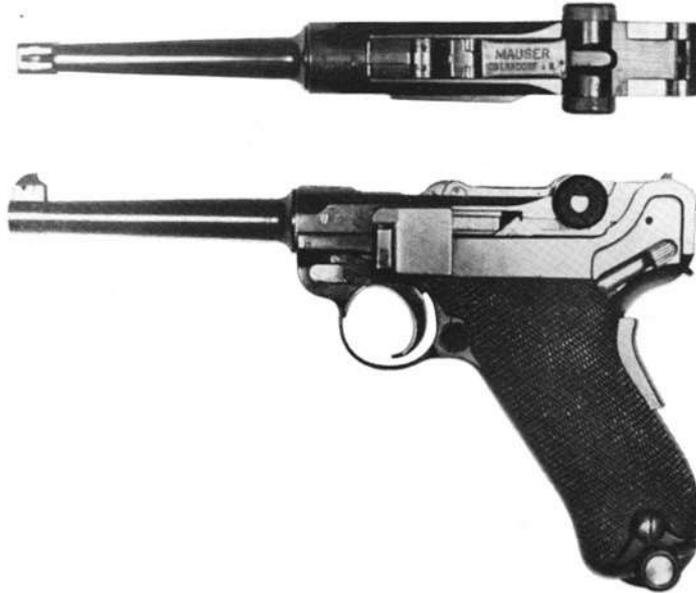


von der Waffenfabrik Bern wurde zu Versuchszwecken an dieser Parabellum, Modell 1936 WF Bern ein 12 cm langer Lauf in Kaliber 9 mm Parabellum eingebaut



der gleiche Laufwechsel wie oben, jedoch an einer Parabellum Modell 06/29 Waffenfabrik Bern

Eine sehr seltene Variation einer schweizerischen - kommerziellen - Parabellum-Pistole vom Typ 1906 / 1934 Mauser



Beachtenswert die dem Kniegelenk!
Die Pistole trägt die schweizerischen Inspektionszeichen Nr. 1 und Nr. 2

Firmenschrift auf

Modell „Schweiz 1920 Commercial (Rework)“



mit Inschrift auf der Laufoberseite „Abercrombie & Fitch Co. New York, Made in Switzerland“
(aus „Luger Variations“ von Harry E. Jones)

Einschüssige Pistole im Kaliber .22 lfb mit Kniegelenkverschluss. Äußere Form, Gewicht und Handlage entsprechen in



etwa einer Parabellum-Pistole. Diese Pistole stammt aus einer Serie von etwa 150 Stück, die von der belgischen Firma Aug. Francotte in Lüttich im Auftrag der Firma Waffen-Glaser in Zürich gebaut wurden.

Prototyp einer Selbstladepistole im Kaliber .22 lfb mit Kniegelenkverschluss. Arbeit eines unbekanntes schweizerischen



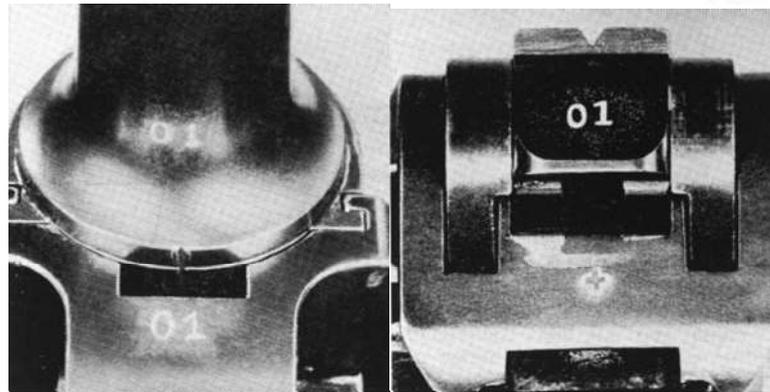
Büchsenmachers.

Parabellum Mod.1900 SCHWEIZ, abgeändert zur einschüssigen Pistole im Kaliber .22 lfb Die Laufbohrungsachse liegt



unter dem Mittelpunkt des Hülsengewindes. Dieser Prototyp benützt den originalen Schlagbolzen, der Auszieher wurde geändert. (aus „Luger Variations“ von Harry E. Jones)

Ein wahrhaft legendäres Exemplar des schweizerischen Ordonnanzpistolen-Modelles PARABELLUM 1900



Seriennummer 01, also das erste Exemplar aller schweizerischen Parabellum Pistolen.
(Photos: Copyright H. B. Lockhoven „Waffen-Archiv“)

Ein typisches Bild für das schweizerische Schützenwesen



Ein Pfarrer auf dem Schießstand ist in der Schweiz nichts Aussergewöhnliches. Das Schützenwesen erfaßt alle Standes- und Bevölkerungsschichten. An einem normalen Tag auf dem Schießstand kann man neben dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer auch den Bauern, neben dem Direktor den Beamten und neben dem Jungschützen den Bundesrat finden.

kleine Geschichte der Parabellum Pistole

Reinhard Kornmayer

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie das Übersetzen in fremde Sprachen verboten.

Copyright 1974 Reinhard Kornmayer.

Erschienen im Selbstverlag des Verfassers

Reinhard Kornmayer, D-77 Singen (Hohentwiel), Theodor-Hanloser-Str.9

Diesen Bericht widme ich in dankbarer Verehrung meinem Freund, Hauptmann a. D. Otto Morawietz, dem großen Kenner von Waffen, dem ich viele meiner Kenntnisse über die Parabellum-Pistole verdanke.

Reinhard Kornmayer